

Edgar Friedrich begeisterte die „Horchianer“ in Münchberg

Horchs letzter Lehrling schilderte die gemeinsame Zeit mit dem Autopionier

In diesen Tagen feierte Edgar Friedrich seinen achtzigsten Geburtstag und sein großes Vorbild August Horch wäre 135 Jahre alt geworden. Im kommenden Jahr ist das 100-jährige Jubiläum zur Gründung der August Horch Motorenwagenwerke in Zwickau. Auch wegen dieser vielen runden Zahlen hat der letzte Lehrling des berühmten Autopioniers in diesen Tagen viele Termine zu absolvieren. Der rüstige Edgar Friedrich nimmt diese aber gerne wahr, denn immer mehr wird nun sein Engagement aus der gemeinsamen Zeit mit dem Automobilkonstrukteur gewürdigt. Neben den Berichten für TV-Teams und Audi hielt der Hofer kürzlich auch einen mitreißenden Vortrag in Münchberg. In der Stadt, wo August Horch die letzten Jahre seines Lebens bis zu seinem Tod wohnte.

MÜNCHBERG – Viele der angereisten Gäste aus Bayern und Sachsen hatten schon einiges über den bekannten Autotüftler gehört, aber an diesem Abend erlebten sie einen einmaligen Vortrag beim MünchBürger e.V. über den „Mensch“ August Horch. Dies konnte man schon zu Beginn merken, als der Hofer Edgar Friedrich sich vor dem Publikum im „Pinguinstil“, wie Horch vor hundert Jahren, respektvoll tief verbeugte und so die Besucher auf diese Zeit einstimmte, in der dies so üblich war. Er begrüßte die Anwesenden mit „Meine lieben Horchianer!“, genau wie auch August Horch seine Mitarbeiter und Freunde ansprach und diese sehr stolz darauf waren. Der



berühmte Ingenieur betrachtete seine Gegenüber immer mit Respekt und als Persönlichkeiten. „Darum gingen sie für ihn auch durchs Feuer und machten für ihn freiwillig, was er als Prinzipal wollte.“ zitierte Friedrich sein Vorbild. Dazu war auf den ausgehängten Porträts sein typischer blinzelnder Gesichtsausdruck hinter der Nickelbrille mit starken runden Gläsern abgebildet. Sofort merkten die Anwesenden im restlos besetzten Barbaraheim, dass Edgar Friedrich noch immer eng mit dem Leben von August Horch verbunden ist. Da beide fünf Jahre

zusammen verbrachten, kennt der inzwischen achtzigjährige Seniorchef des Hofer Autohauses mehr über Horchs private Seite als jeder andere noch Lebende.

Seit 1932 verkaufte und reparierte die Firma Friedrich alle vier Auto-Union-Fabrikate Audi, DKW, Horch und Wanderer. Doch als am 1.7.1945 mitten durch die Saale die Grenze zwischen Ost und West gezogen wurde, änderte sich das Leben der Familie Friedrich ganz entscheidend. Edgars Vater Hans Friedrich sen. wurde von der Auto-Union Führung in Sachsen als Vertrauensmann im Westen auserkoren um die Flucht der Automobil-Fachkräfte nach Bayern zu organisieren. Die Autoindustrie hatte schnell erkannt, was nun unter sowjetischer Besatzung auf sie zukommen würde und so begann eine dramatische Zeit an der Zonengrenze. Der damals zweiundzwanzigjährige Edgar Friedrich kehrte eben mit Augenverletzungen aus dem Kriegseinsatz zurück und wuchs in einer Zeit auf, in der „Befehle“ in Deutschland herrschten. Deshalb gab es für ihn auch nicht viel zu überlegen, als ihm sein Vater den „Fluchthilfe-Auftrag“ gab. So schleusten die Friedrichs mit anderen Helfern in den folgenden zwei Jahren ca. sechshundert Autofachkräfte in den Westen bis es 1947 zu riskant für aller Beteiligten wurde. Die Gefahr durch Holzzäune mit Stacheldraht, Hundestaffeln und rigorosen Grenzsoldaten bestätigte auch der anwesende Rudolf Mockert aus Untertiefengrün. Er erlebte diese Geschehnisse im

Grenzgebiet hautnah mit. Aber diesen mutigen Männern ist es zu verdanken, dass auch August Horch und der spätere VW-Chef Dr. Carl. H. Hahn nach Oberfranken kamen und die Firma Audi in der BRD ihren Sitz fand. Friedrich erzählte, dass ihm die Geschäftsleitung der Weltfirma für diesen Umstand in letzter Zeit immer häufiger dankt und sein Engagement für die deutsche Autoindustrie nun zu würdigen weiß. So werden mit ihm demnächst Reportagen vor Ort an der damaligen Grenze unter der Leitung von Audi gedreht.

Familie Friedrich nahm August Horch unmittelbar nach der Flucht bei sich auf und versorgte ihn mit Essen und Kleidung. Er hatte plötzlich Hab und Gut verloren und da er in dieser Lage am Boden zerstört war, wurde Horch von Hans Friedrich ermuntert in seiner Werkstatt in Hof weiterzuarbeiten. So konnte der Ingenieur in unmittelbarer Nähe von Edgar Friedrich weitere Motoren entwickeln. Er erinnert sich, wie ihn sein Vater unter strenger Führung zum Feilen mit vorgezeichneter Fußstellung an den Schraubstock stellte. Aber aus den Augenwinkeln konnte der junge Lehrling Edgar sehen, wie ihn August Horch immer wieder ein Lächeln zukommen ließ.

Dieser menschliche Zug des Autotüftlers Horch zeigte sich auch, als er der Familie Friedrich anbot, ihn doch mit seinem Rufnamen anzusprechen. Vater Hans lehnte jedoch ehrfurchtsvoll ab: „Herr Dr. Horch, wir können Sie doch nicht einfach „Gustl“ nennen!“ Darauf erwiderte der Autobauer: „Dann nennt



mich eben „Papa“ Horch.“ Und von da an hatte der große Autopionier diesen Namen. „Obwohl er nur 1,60 Meter klein war und er es auch deshalb nicht immer leicht hatte, war er wirklich ein großartiger Mensch.“ fügte Edgar Friedrich dieser Episode aus seinem Elternhaus noch hinzu.

Als ob es erst geschehen ist, schilderte Friedrich detailgenau noch ein anderes Erlebnis aus seiner Jugendzeit: „Auf dem Hallplatz in Hof mussten viele Autobesitzer ihre Wagen für die Wehrmacht abgeben und so standen rund dreißig wunderschöne „Horch Cabriolet 8 Zylinder“ in den drei Ausführungen Papageigelb mit hellbeigen Verdeck und tiziangrünem Leder, Resedagrün mit dunkelgrünem Verdeck und tiziangrünem Leder sowie eines der ersten silberfarbenen Fahrzeuge mit aufgeklebten Fischschuppen mit dunkelblauem Verdeck und knallrotem Leder.“ Und während sich die Zuhörer, dank seiner leuchtenden Augen, den Anblick der tollen Fahrzeuge real vorstellen konnten, wechselte Friedrichs Mine in Entsetzen: „Es war schlimm für mich, mit anzusehen, wie all diese prachtvollen Autos in Wehrmachtsgrau umgespritzt wurden, weil sie an verdiente Generäle aus dem Polen- und Frankreich-Feldzügen 1940 übergeben wurden.“ Außer diesem sichtbar bedrückendem Ereignis, weiß Edgar Friedrich auch noch genau, wie er sein Vorbild jahrelang täglich zwischen der Hofer Werkstatt und Horchs Wohnort Münchberg chauffierte. Das Gebäude an der Ecke Friedrich-Schoedel-Straße und Kulmbacher Straße gehörte der Schwiegermutter von Heinz Werdin. Er bestätigte mit anderen Vortragsbesuchern, dass Horchs spätere Ehefrau Else Kolmar dort immer in prächtigen Kleidern für ihre Opernauftritte in Bayreuth übte. Das tat sie, um in den schweren Zeiten etwas Geld hinzu zu verdienen und ihr Gesang war damals im ganzen Haus zu hören. Zuvor wohnte August Horch im Hotel „Weißes Roß“ in Helmbrechts bei Anni Blab, bis er vom Flüchtlingskommissar nach Münchberg verwiesen wurde. Auch sie erschien persönlich zum Vortrag im Barbaraheim. Zusammen mit den anwesenden Zeitzeugen betonte Edgar Friedrich, dass wir alle Stolz darauf sein können, eine

solch bedeutende Persönlichkeit mit einer so „menschlichen Art“ als Bürger in unserer Heimatstadt haben zu dürfen. Seine letzten fünf Lebensjahre wohnte August Horch in Münchberg wo er am 3. Februar 1951 verstarb. Ihm zu Ehren trägt eine Straße im Gewerbegebiet an der Autobahnausfahrt Nord seinen Namen.

Natürlich referierte Edgar Friedrich auch über den beruflichen Werdegang von Horch, der vor 135 Jahren am 12. Oktober 1868 in Winnigen/Mosel geboren wurde. Wegen der Kriegsumstände und der zerstörten Straßen konnte er aber am Lebensende nicht mehr dahin zurückkehren. Der gelernte Schmied studierte in Mittweida und ging 1896 zu Benz nach Mannheim. Dort war er Leiter des Motorwagenbaus bis er 1899 eine eigene Werkstatt in Köln eröffnete. Nachdem er 1902 nach Reichenbach/Vogtland übersiedelte, gründete er 1904 die August Horch Motorwagenwerke in Zwickau. Nach Streitigkeiten in der Firma schied er aus und verlor auch den Firmennamen, weshalb er unter der lateinischen Form seines Nachnamens 1909 die Audi Werke in Zwickau gründete. 1920 wurde er Gutachter in Berlin und am 22. Februar 1922 erhielt Horch den Ehrendoktor-Titel der TH Braunschweig. Im Jahr 1932 fusionierten die Audi-Werke AG, die Horch-Werke AG, die Zschopauer Motorenwerke und die Automobilabteilung der Wanderer-Werke zur Auto-Union Sächsischer Motorfahrzeugfabriken. Von da an wurden die vier Ringe zum bekannten Firmenlogo. Über Berlin siedelte August Horch dann 1944 nach Langenhessen in Sachsen über, bis ihn Edgar Friedrich zur Flucht nach Oberfranken verhalf.



Ohne Manuskript schwärmte Horchs letzter Lehrling mit Respekt und Hochachtung vom genialen Autokonstrukteur, der aber auch viele Tiefs in seinem Leben verkraften musste. Vom Erscheinungsbild des Audi-Gründers Horch konnten sich die Gäste an diesem Abend selbst überzeugen: Friedrich unterbrach seinen Vortrag immer wieder mit Ausschnitten eines Films von 1942, in dem August Horch selbst über seinen Werdegang sowie die beruflichen und sportlichen Höhepunkte berichtete.

Zum Schluss des interessanten Abends verwies der Achtzigjährige noch auf verschiedene Einladungen, die er in letzter Zeit erhielt – sogar nach Russland soll er jetzt zu Horch-Freunden



nach Moskau reisen, da dort ein Bericht über ihn abgedruckt wurde. Auch dass die „Horchianer“ immer vor Arbeitsbeginn ein Lied singen mussten, konnte man von Friedrich erfahren. „Und wehe, wenn sie den Text der Lieder aus seiner Mosel-Heimat nicht kannten, ...“ fügte er noch schmunzelnd hinzu. Dank der mitreißenden Erzählungen und zwischenmenschlichen Geschichten wird dieser Abend mit seinen beiden „Hauptdarstellern“ August Horch und Edgar Friedrich allen Besuchern bestens in Erinnerung bleiben. Auch von damaligen Motorenentwicklungen und Tests sowie Sportveranstaltungen gäbe es noch so viel zu erzählen, aber die Zeit reichte einfach nicht dazu. So stellte der Hofer Seniorchef am Ende noch einen weiteren Horch-Vortrag mit technischen Inhalten in Aussicht, bevor er sich mit seinem Sohn Hans Friedrich jun. vom begeistertem Publikum verabschiedete. Noch mehr Informationen, Bilder und Verweise zum Thema sind aber auch auf der Vereins-Homepage www.muenchbuerger.info zu finden.



Ulrich Bloß (rechts im Bild) vom MünchBürger e.V. überreichte Herrn Edgar Friedrich als Dank für den spannenden Vortrag und als nachträgliches Geschenk zum achtzigsten Geburtstag einen Präsentkorb. Links von Friedrich die Zeitzeugen Anni Blab (Weißes Roß, Helmbrechts), Rudolf Mockert (Grenzgebiet-Bewohner, Untertiefengrün) und Heinz Werdin (Bewohner der Schoedels Villa, Münchberg)

Nach dem interessanten Vortrag sprachen Edgar Friedrich und Rainer Fritsch vom MünchBürger e.V. noch einmal über den gelungenen Abend. Beide waren sich einig, dass dies für alle Beteiligten eine einmalig beeindruckende Veranstaltung gewesen ist. Was auch die Besucher im restlos besetzten Saal mit viel Applaus bestätigten.

DANKE im Namen der MünchBürger!

